

Die letztjährige Tagung in Ulm war eine gemeinschaftliche Veranstaltung der schweizerischen (SAM), österreichischen (ÖGM) und deutschen (DGAMN) Schwestergesellschaften für die Archäologie von Mittelalter und Neuzeit. Mit dem Thema „Die konstruierte Landschaft. Befunde und Funde zu anthropogenen Geländeänderungen in Mittelalter und früher Neuzeit“ wurde ein Thema gefunden, das in allen Landschaften und Regionen gleichermaßen bedeutsam ist. Der Einfluss des Menschen auf seine Umwelt und die daraus resultierenden Folgen rücken aktuell verstärkt in ein breites Bewusstsein, es handelt sich aber nicht um eine rezente Entwicklung, wie Archäologen wissen. Eine der Fragestellungen war daher, welche Mengen an materiellen und menschlichen Ressourcen die Eingriffe zur Anpassung von geplanten Vorhaben an die bestehende Topographie benötigten und wo diese sich auf welche Art zeigen und archäologisch nachweisen lassen. Die schriftlichen Versionen fast aller Vorträge werden hier vorgelegt.

Die Sitzung begann mit einer Begrüßung durch den Ulmer Bürgermeister Tim von Winning sowie Claus Wolf, den Präsidenten des baden-württembergischen Landesamts für Denkmalpflege, welches die Tagung kooperativ mit ausgerichtet und unterstützt hat. Danach begrüßten auch die Vorsitzenden der drei veranstaltenden Gesellschaften, Claudia Theune für die Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie, Armand Baeriswyl für die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit und Betty Arndt für die DGAMN, die angereisten Teilnehmer. In die Tagung führte Armand Baeriswyl inhaltlich ein und fächerte die diversen mit dem Thema verbundenen Fragen auf.

Die folgenden Vorträge des Tages waren unter den Themenkomplex „Stadt und Burg“ subsummiert. Zunächst wurden die Frage nach dem Veranlasser von städtischen Auffüllungen (Ralph Röber), dem Zusammenhang von Auffüllungen und Stadtausbau zum Beispiel für die Anlage von Hafengebäuden (Doris Wollenberg) oder zur Anlage einer Regensburger Neustadt (Iris Niessen) bearbeitet. Naturgemäß standen Eingriffe zur Regelung von Flussläufen immer wieder in Zusammenhang mit dem Stadt- und Landesausbau, dies wurde von der Donau für Wien (Severin Hohensinner), von der Limmat für Zürich (Andreas Motschi), aber auch von der Blau für Ulm (Aline Kottmann), vom südlichen Oberrheingebiet (Bertram Jenisch) und von dem auf diversen (Halb-)Inseln liegenden Brandenburg (Joachim Müller) sowie dem heute im Altstadtbereich von Basel verschwundenen Birsig (Sven Billo und Simon Graber) berichtet. Für die Anlage von Schloss Moritzburg (Helge Jarecki) war eine Uferumgestaltung notwendig. Hochwasser und Überflutungen lösten mancherorts Geländeaufhöhungen aus, wie in Göttingen (Betty Arndt und Frank Wedekind). Der Vortrag zu Erfurt, wo wiederholte Hochwasser der Anlass für Baumaßnahmen waren (Melanie Großmann), fiel leider aus, liegt hier aber im Druck vor.

Auch Hügel und Berge boten Anlass zu anthropogenen Landschaftseingriffen, wie für Burgen auf der Schwäbischen Alb (Jonas Froehlich und Michael Weidenbacher) und anderen Beispielen aus Baden-Württemberg (Christoph Morrissey) berichtet wurde. Eine Besonderheit ist der Nachweis eines Schlittenhangs an der Befestigung von Alt-Weesen (Valentin Homberger).

Der Donnerstagvormittag stand unter dem Thema „Landschaft und Wirtschaft“. Von technischen Landschaften wurde aus der Industriedenkmalpflege der Neuzeit (Michael Hascher) berichtet. Befunde zu Schweizer Wölbäckern (Iris Hutter) zeigen das gelegentlich unterschätzte Ausmaß der Geländeingriffe der Vergangenheit.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung in Ulm. Foto Steffen Killingler, LAD.

Eine besondere Rolle spielte in diesem Zusammenhang stets der Bergbau: Der Tagebau der Rheinischen Braunkohlenreviere hat bis heute deutlich sichtbare Spuren in der Kulturlandschaft hinterlassen, die im Elsbachtal auch archäologisch erfasst wurden (Jens Berthold). Der Einfluss des Bergbaus auf die Landschaft war mehrfach Gegenstand ausführlicher archäologischer Untersuchungen, denn Landesausbau und Erschließung der Rohstoffquellen sind oft eng miteinander verflochten, so auch im Erzgebirge (Christiane Hemker und Matthias Schubert). Bei den Alaunhütten auf dem Ennert führten sie neben den Umweltverschmutzungen auch zu Tagbrüchen (Christoph Keller), während im Unterharz der hochmittelalterliche Landesausbau unter anderem durch die Erfassung der Pingen der lokalen Eisenverarbeitung oder der versuchten Urbarmachung von Ackerflächen nachvollzogen werden kann (Tobias Gärtner, Felix Rösch und Anna Swieder). Eine besondere Anpassung an gegebene Geländesituationen stellt die mittelalterliche Wohnnutzung von Höhlen in Frankreich und der Schweiz dar (Marion Liboutet); auch dieser Vortrag entfiel, liegt hier aber im Druck vor. Ergänzend gab es einen nicht im gedruckten Programm angekündigten Vortrag zu Hohlraumforschung und klösterlichem Wasserbau in Bayern (Bernhard Häck).

Der gut besuchte öffentliche Abendvortrag von Rainer Schreg hatte direkten Bezug zur Umgebung des Tagungsorts: Die Kulturlandschaft der Ulmer Alb als Produkt von Natur, Gesellschaft und Politik.

Am Freitagvormittag waren Vorträge zum Thema „Wasserbau“ im Fokus. Der bemerkenswerte Aufwand für den Küstenschutz der Nordseeküste durch den Deichbau (Stephan Krabath), oder für den frühen Hochwasserschutz am Oberrhein (Thomas Meier, Arjan Conijn, Carsten Zube, Mario Ranzinger und Bertil Mächtl), wurden ebenso vorgestellt wie das ausgedehnte Wasserleitungssystem des Klosters Maulbronn (Folke Damminger) und historische Wasserausbaumaßnahmen an der Lauffener Neckarschlinge (Birgit Kulesa). Eine zisterziensische Grangie bei Warburg hatte die umliegende Landschaft auch mit Wasserbau geprägt (Rudolf Bergmann). Der Umgang mit einem ansteigenden Seespiegel wurde am Beispiel des Schweizer Hafenorts Flüelen im Kanton Uri dargestellt (Christian auf der Maur).

Barocker Gestaltungswille kann sich in Alleen und Schlossgärten zeigen, dargestellt am Beispiel Einsiedel (Birgit Tuchen), vielen unbekannt war aber, dass gelegentlich eine komplette Landschaft inklusive künstlichem See für eine nur dreitägige adelige Jagdveranstaltung angelegt wurde (Frederik-Sebastian Kirch). Dieser abschließende Vortrag zur Festinjagd in Stuttgart-Degerloch belegte sehr anschaulich, dass Geländeänderungen nicht ohne die Frage der Macht und der finanziellen Fähigkeiten der Veranlasser betrachtet werden können und sollten und er regte zu einer lebhaften Diskussion an.

Fast alle dieser Beiträge werden in diesem Band im Druck vorgelegt, der mit der Einführung von Armand Baeriswal und dem Abendvortrag von Rainer Schreg beginnt. Ergänzend ist in die Sektion „Wasserbau“ ein Aufsatz zu Gewerbekanälen am Schwarzwaldrand von Andreas Haasis-Berner aufgenommen, der auf der Ulmer Tagung nur eine Sitzungsmoderation übernehmen konnte.

Aus heutiger Sicht, unter dem Eindruck von Videokonferenzen und Abstandhalten, sind die Erinnerungen an die interessanten Stadtrundgänge am Mittwochnachmittag und die gelungenen abendlichen Empfänge mit den zahlreichen Gesprächen fast schmerzlich. Ein großer, herzlicher Dank für die aufwändige Organisation geht an unser Vorstandsmitglied Jonathan Scheschkewitz und seine Helfer!

Auch wenn die Mehrzahl der Referenten aus Deutschland kam, waren doch zahlreiche Teilnehmer aus der Schweiz und aus Österreich angereist. Der lehrreiche „Blick über den Tellerrand“ in die jeweils angrenzenden Regionen wurde in vielen persönlichen Gesprächen vertieft. Der von den Vorsitzenden der drei Gesellschaften geäußerte Wunsch nach weiteren gemeinsamen Tagungen wurde von den Teilnehmern der Schlussdiskussion verstärkend bekräftigt. Der Anfang ist gemacht.

Dieser Band der Mitteilungen erscheint wie gewohnt pünktlich zur diesjährigen Sitzung der DGAMN, die am 21./22. September in Kiel stattfinden sollte. Sie bildet jetzt eine Sektion im „ersten Digitalen Deutschen Archäologie-Kongress 2020“. Die Vorträge und Präsentationen sollen wie gewohnt im nächsten Band der Mitteilungen abgedruckt werden.

Betty Arndt, Göttingen